

ausgehandelten Kapitulationen wurden bald dazu genutzt, um ganze Städte und Provinzzentren einzunehmen und die Straßen zu kontrollieren, insbesondere die Grenzübergänge, über die anschließend Importe und Steuern an die Taliban flossen. Ihr Ziel war es, Kabul vom Rest des Landes abzuschneiden. Von der Eroberung von Dörfern gingen sie über zur Einnahme von Städten und ganzen Provinzen, in denen sich die staatlichen Armeeeinheiten kampfflos ergaben. Bei jeder Kapitulation des Gegners eigneten sich die Taliban dessen Waffen, gepanzerte Fahrzeuge, Artillerie und die gesamte Kriegslogistik an.

Die erste Provinzhauptstadt, die die Taliban besetzten, war am 6. August Sarandsch in der Provinz Nimroz ganz im Südosten des Landes. Zehn Tage später standen sie bereits vor den Toren von Kabul. Die USA weigerten sich, ihre Luftwaffe einzusetzen, um afghanische Soldaten aus der Bedrängnis zu retten. Jeder Sieg der Taliban ließ es unausweichlich erscheinen, dass sie den Krieg gewinnen würden, was wiederum zu weiteren Kapitulationen der afghanischen Truppen führte. Während die afghanischen Soldaten ihre Posten verließen, kamen aus den pakistanischen Koranschulen, die die Taliban seit langem unterstützt hatten, Tausende von Rekruten, um deren Reihen zu verstärken und an ihrer Seite zu kämpfen.

Kabul wurde eingeschlossen; die öffentliche Ordnung brach zusammen, und die Taliban drangen am 15. August in die Stadt ein. Die in Panik geratene Bevölkerung belagerte den internationalen Flughafen Hamid Karzai. Viele versuchten verzweifelt, einen Platz in einem der Flugzeuge zu ergattern, mit denen die USA und andere Länder ihre Bürger, Mitarbeiter von Hilfsorganisationen, Soldaten, afghanisches Personal und Dolmetscher aus dem Land bringen wollten. Die Geschwindigkeit, mit der die Taliban Afghanistan erobert hatten, verblüffte alle. Präsident Biden sah sich mit einer politischen Krise konfrontiert, da seine Regierung sogar von Mitgliedern der eigenen Demokratischen Partei scharf kritisiert wurde – nicht, weil sie den Abzug der US-Truppen angeordnet hatte, sondern weil sie so schlecht auf die Folgen vorbereitet war. Präsident Biden und seine Generäle bestritten, dass es Hinweise

darauf gegeben habe, dass die afghanische Armee und Regierung so schnell zusammenbrechen würden oder dass Präsident Ashraf Ghani aus dem Land fliehen würde, doch die Kritik hielt an. Bald ernannten die Taliban in den Provinzen ihre eigenen Gouverneure und Polizeichefs, befreiten ihre inhaftierten Anhänger aus den Gefängnissen und erklärten, sie würden den Tausenden von fremden Staatsbürgern und Afghanen, die auf ihre Flüge ins Ausland warteten, freies Geleit gewähren. Taliban-Sprecher Zabiullah Mujahid verkündete die Gründung des Islamischen Emirats Afghanistan, änderte damit den Namen des Landes und wies die Beamten an, die afghanische Flagge einzuholen und stattdessen die weiße Flagge der Taliban zu hissen. Die gebildete und beruflich hochqualifizierte afghanische Elite, die sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten herausgebildet hatte, verließ zum großen Teil das Land mit Hilfe der Luftbrücke, die 120 000 Menschen zur Flucht verhalf. Viele weitere Afghanen traten zu Fuß den Weg ins Exil an, in Richtung der Grenzübergänge nach Pakistan und Iran. Die Taliban-Kämpfer, die 2021 Kabul eroberten, waren von einem anderen Schlag und gehörten einer anderen Generation an als diejenigen, die ich 1994 kennengelernt hatte und die zwei Jahre später Kabul einnahmen. Diese frühen Taliban weigerten sich kategorisch, am modernen Leben teilzunehmen. Sie hängten Fernsehgeräte und Computer an Bäume und gingen brutal gegen schiitische Muslime wie die Hazara vor. Sie arbeiteten mit Osama Bin Laden und dessen arabischen Kriegern zusammen und erlaubten Kämpfern aus anderen Ländern wie Pakistan und den Staaten Zentralasiens, sich diesen anzuschließen. Ihre ersten Versuche, eine Regierung zu leiten und die Amtsgeschäfte zu führen, zeigten, dass sie nicht wussten, wie man ein Land am Laufen hält, geschweige denn, wie man dessen Bevölkerung Dienstleistungen und Unterstützung zur Verfügung stellt. Die Taliban-Minister saßen in ihren Büros, tranken Tee und vertrieben sich die Zeit, weil sie keine Ahnung hatten, was sie tun sollten. Diese frühen Taliban waren besessen davon, niemandem aus der westlichen Welt den Aufenthalt in Afghanistan zu gestatten. Nach langwierigen Verhandlungen

gen zwangen sie sogar UN-Hilfswerke und internationale Nichtregierungsorganisationen, die die von Dürre und Hunger geplagte Bevölkerung medizinisch versorgten und mit Lebensmitteln belieferten, zum Verlassen des Landes.

Ganz anders die Situation im Jahr 2021: Die neue, junge Generation der Taliban ist tief gespalten in Bezug auf Bildung und die Strenge, mit der religiöse Pflichten zu befolgen sind. Diejenigen, die sich im pakistanischen Exil aufgehalten haben, sind nun besser ausgebildet, politisch bewusster und ziehen es vor, eine Berufstätigkeit aufzunehmen und Karriere zu machen. Ganz anders steht es um die jungen Männer derselben Generation, die ständig an Kämpfen teilgenommen haben. Sie sind zu Befehlshabern geworden, die im Kampf gestählt sind und nicht bereit, Kompromisse mit der Regierung in Kabul einzugehen. Sie werden auf der Fortsetzung von Krieg und Dschihad bestehen, bis zur vollständigen Säuberung Kabuls von ausländischen Einflüssen. Für eine sogar noch härtere Gangart treten die jungen Männer ein, die viele Jahre lang im Gefangenlager von Guantanamo oder in Gefängnissen in Afghanistan inhaftiert waren. Nach ihrer Befreiung wurden sie von den Taliban in Afghanistan in die Kriegsräte eingebunden, damit sie die Front gegen die zögerliche Haltung jener Taliban verstärkten, die ein angenehmes Leben in Qatar oder Pakistan genossen hatten.

Diese Hardliner-Taliban waren nicht gewillt, eine gemeinsame Regierung mit dem Kabuler Regime zu bilden. Sie wollten Rache nehmen, und als sie 2021 in Kabul einmarschierten, trugen einige Taliban Listen von Ministern, Beamten, Armee- und Polizeioffizieren sowie Journalisten bei sich, die sie verhaften und töten wollten. Sie klopfen an viele Türen, um sie zu finden, und versetzten die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Wenn die Taliban nicht bereit sind, ihre Haltung zu mäßigen, menschenfreundlicher zu werden und das Land besser zu regieren als bei der ersten Taliban-Herrschaft, wird Afghanistan für viele Jahre der Dreh- und Angelpunkt für Unruhen und Turbulenzen in Zentralasien bleiben.

Ahmed Rashid

Einführung

Afghanistans Gotteskrieger

An einem warmen Frühlingsnachmittag ließen die Ladenbesitzer in der Stadt Kandahar ihre Rollläden herunter und bereiteten sich auf das Wochenende vor. Mürrische Männer vom Stamm der Paschtunen mit langen Bärten und schwarzem, eng um den Kopf gewundenem Turban bahnten sich ihren Weg durch die engen, staubigen Gassen zum Fußballstadion, das genau oberhalb des Hauptbasars lag. Kinder, meist zerlumpte Waisen, liefen die Gassen auf und ab und veranstalteten einen Radau beim Gedanken an das Schauspiel, das sie erwartete.

Es war März 1997, und Kandahar war seit zweieinhalb Jahren die Hauptstadt jener grimmigen islamischen Krieger, der Taliban, die bereits zwei Drittel Afghanistans erobert hatten und jetzt um das noch verbliebene Drittel des Landes kämpften. Einige dieser Taliban hatten in den achtziger Jahren gegen die sowjetische Rote Armee gekämpft, viele von ihnen hatten das Regime von Präsident Nadschibullah bekämpft, der nach dem Rückzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan noch vier Jahre lang an der Macht geblieben war. Die Mehrheit jedoch hatte nicht am Kampf gegen die Kommunisten teilgenommen und entstammte Hunderten von *Madrassas*, Koranschulen, die in den afghanischen Flüchtlingslagern in Pakistan entstanden waren.

Seit ihrem dramatischen und unerwarteten Erscheinen Ende 1994 hatten die Taliban relativen Frieden und Sicherheit nach Kandahar und in die benachbarten Provinzen gebracht. Kriegerische Stammesgruppen wurden zerschlagen, ihre Führer gehängt, und der Bevölkerung nahmen sie die vielen Waffen ab; die Verbindungsstraßen wurden geöffnet, um den lukrativen Schmuggel zwischen Pakistan, Afghanistan, Iran und Zentralasien zu erleichtern, der die hauptsächliche Stütze der Wirtschaft bildete.